



Luther über Andreas Gryphius, Lessing, Schiller, Goethe, Kleist und Hölderlin bis hin zu Burckhardt, Schneider, Kaschnitz und Rinsler ist eine interessante Auswahl an klassischen Highlights und modernen, wenn auch aufgrund der Zeit der Erstveröffentlichung nicht mehr ganz aktuellen Positionen vertreten. Bei den Gattungen und Motiven überwiegt der didaktische Aspekt: Nach 1968 sind auch die Gattungstraditionen in Frage gestellt worden, die bei Entstehen der vorliegenden Anthologie noch in Kraft waren: Fabeln und Balladen, wie sie nun wieder vorliegen, sind sicherlich nicht die wichtigsten Gattungen und Formen unserer Nationalliteratur; vielleicht hätte damals die Anthologie die wichtigeren Gattungen noch bewältigen sollen und ist wegen ihrer vorzeitigen Beendigung nicht mehr dazu gekommen. Wichtig in der Auswahl der Texte und zugleich interessant sind jedoch die motivischen bzw. thematischen Veröffentlichungen: „Über den Mond in der Dichtung“ und über die Bewältigung des Weltraums durch die Dichter; oder der repräsentative Abriß der romantischen Lyrik. Hier ist auch die Nahtstelle zu Ansätzen der Interpretation und zur Musik mit dem Thema „Das Gedicht und seine Vertonung“. Die alten Aufnahmen der Musik zeigen jedoch mehr als die Lesungen der Texte den zeitlichen Abstand zur Entstehung der Anthologie. Wichtig ist jedoch, daß eine gute Substanz erhalten geblieben und nun in zeitgemäßer Präsentation zugänglich ist. Leider wurden nur teilweise die alten Einführungstexte durch neue ersetzt, die die Dichter und Werke für ihr neues Publikum verständlich machen. *Matthias Hutzler*

Eine weitere wichtige Neuerscheinung auf dem Sektor Hörbücher wurde schon als Buchausgabe weithin gewürdigt: Viktor Klemperers Tagebücher 1933-1945 „Zeugnis ablegen bis zum letzten“. Auf 6 CDs hat nun der Aufbau-Verlag gelesene Auszüge herausgebracht (Sprecher: Udo Samel, ISBN 3-351-02395-2). Sicherlich lassen sich die beiden Bände nicht ohne Substanzverlust einkürzen; so verschiebt sich die Gewichtung innerhalb der Lesung zugunsten der Vorkriegsjahre, während nach der Buchausgabe zu urteilen Klemperer gerade in den letzten Kriegsjahren besonders aufzeichnungsfreudig gewesen ist. Man mag argumentieren, daß durch diese Schwerpunktverlagerung die unvorstellbar infamen Grausamkeiten, die sich hauptsächlich in der allmählichen Einschränkung auch der kleinsten frei zu gestaltenden Lebensräume äußert – und gerade dieser Aspekt ist bei Klemperers Notizen einer der wichtigsten und heute am wenigsten nachvollziehbaren – zu kurz gekommen ist. Doch die Fülle des Erlebten und Erlittenen reicht aus, um mehr als nur einen schwachen Eindruck zu erhalten. Wer die beiden dicken Bände nicht lesen kann oder will, der darf sich mit der CD-Ausgabe ausreichend informiert fühlen.



Herausragend in einem ganz anderen Sinne, nämlich dem der lesenden Gestaltung, sind die beiden neuen Hörbücher der DG: Maupassants „Bel Ami“ (9 MC 453 401-4) und Gaston Leroux' „Das Phantom der Oper“ (453 526-4). Obwohl Christoph Bantzer besonders im „Phantom der Oper“ alle gestalterischen Register zieht, kann mich der nicht besonders gelungene Text nicht befriedigen – obwohl er durch den virtuosen Vortrag gewinnt. Anders bei „Bel Ami“: Die Gangart des Textes, die Personen, die kaltschnäuzige Skrupellosigkeit des Georges Duroy werden lebendig in den Raum gestellt, es entsteht die so wichtige Atmosphäre, innerhalb derer die Worte sich in Gedankenraum verwandeln.

Eine ganz außergewöhnliche Angelegenheit, nicht nur für Norddeutsche: Boy Lornsens plattdeutsch gedichtete Version der Schöpfungsgeschichte, eine sprachschöpferische Leistung ersten Ranges, die auf Cassette vorliegt, gelesen vom Autor (Quickborn Verlag, 1 MC ISBN 3-87651-156-9): „Sien Schöpfung un wat achterno keem“. Auch für nicht plattdeutsch Sprechende lohnt es sich, hinzuhören. (Wer Schwierigkeiten hat, kann sich auch noch das Buch besorgen, ebenfalls Quickborn-Verlag). Der 1995 verstorbene Lornsen faßt in langsam daherrrollenden Versen, mit unabgegriffenen Worten, aus überraschenden Blickwinkeln die ersten Abschnitte der Bibel in Plattdeutsch. Das ist beileibe nicht ein billiges „auf Platt erzählt“, das ist die Kunst dieses Autors, anschaulich zu sein, ohne platt, Geistiges sinnfällig zu machen, ohne trivial-prätentiös zu werden.

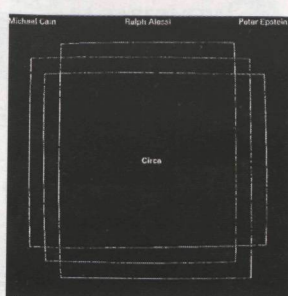
Carl Zuckmayers deutsches Märchen „Der Hauptmann von Köpenick“ ist als Hörspiel erschienen bei der TR-Verlagsunion (1 MC Bestellnr. 32176). Es handelt sich dabei um eine Produktion des Bayerischen Rundfunks von 1954, mit Paul Bildt als Wilhelm Voigt. Eine ansprechende und lebendige Hörspielfassung (ich würde trotzdem gerne einmal die Produktion des NDR von 1945 mit Gustav Knuth hören).

Ein Bestseller zum Schluß: Auch wenn „Der Pferdeflüsterer“ von Nicholas Evans mich als Text nur mäßig anspricht: Christian Brückners unverwechselbar drahtige Stimme holt aus dem von Sentimentalität und moderner Liebesmystik gespeisten Buch das Optimum heraus (HörVerlag 6 MC ISBN 3-89584-214-1) – was es eben hörensenswert macht. *sme*

JAZZ



Doppelbödige Töne.



Michael Cain, Circa: Siegfried And Roy, Social Drones, Ped Cruc, Miss M, Circa, Egg, Top O' The Dunes, ...And Their White Tigers, Red Rock Rain, The Suchness Of Dory Philpott, Marche; Michael Cain (p), Ralph Alessi (tr., flg.), Peter Epstein (ss, ts); ECM/Polygram CD 537 047-2 (WD: 53'49") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1997
Klangbild: Auf die Musik perfekt abgestimmte Helligkeit, dabei trotzdem klanglich gut geerdet.
Fertigung: Einwandfrei.

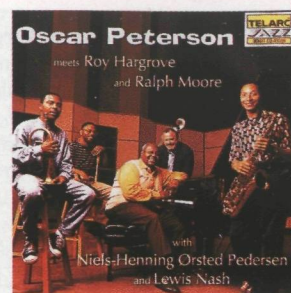
Er ist in Las Vegas aufgewachsen, verbrachte seine Kindheit in Hotels und Casinos. Die beinahe surreale Qualität dieses falschen Glitzerns und Glimmers wollte Michael Cain als Subtext seiner Musik mitgehört wissen, aber auch die akustische Bewegungslosigkeit der nahen Wüste Nevadas, ihre existenziell ausgreifende Stille. Tatsächlich erzählen seine Stücke etwas von seiner Reise aus dieser Kindheitsumgebung in eine andere, nicht näher klassifizierte Erwachsenenwelt, sind melancholisch ironisierende Rückblicke, auch fragende Ausblicke.

Michael Cain, der seit Jahren mit Jack DeJohnette arbeitete, vor ein paar Monaten auf dessen Projekt „Dancing With Nature Spirits“ bei ECM debütierte, erscheint hier noch purer, auch freier, erinnert in seiner rubatogesättigten Geläufigkeit an den frühen Keith Jarrett. Und mit Ralph Alessi und Peter Epstein hat Cain geradezu ideale Begleiter gefunden. An ihrer Seite nämlich gelingt ihm die für seine Musik konstituierende, ansatzlose – weil ohne technische Hindernisse vorgeführte – Doppelbödigkeit verschiedener, mitunter weit auseinanderliegender Idiome. Varietémusik, Jazz, auch verspielte Ansätze einer punktuell gesetzten, weitintervalligen Tonästhetik aus dem Bereich der Neuen Musik, schließlich experimentelle sprachliche Einwüfe finden hier zusammen. Innerster Kern dieser Melange aber scheint die einfache, in sich gekehrte Melodie zu sein, die sich jedoch ausgesetzt sieht, konfrontiert mit Dissonanz und rauher Diktion.

Die Bläser stellen ihre langen Bögen oder rhythmischen Verzahnungen meist unisono, immer aber eng geführt, in den Raum, den Cain subtil zu nutzen weiß. Dabei entsteht eine konsequente Klangrede, schließlich eine faszinierend oszillierende Fusion der Instrumente. *Tilman Urbach*



Generationen-Vertrag.

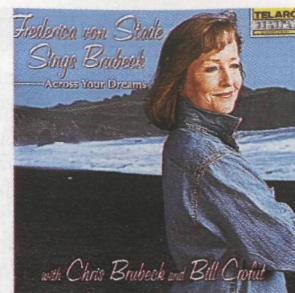


Oscar Peterson meets Roy Hargrove and Ralph Moore: Tin Tin Deo, Rob Roy, Blues For Stephane, My Foolish Heart, Cool Walk, Ecstasy, Just Friends, Truffles, She Has Gone, North York; Oscar Peterson (p), Roy Hargrove (tr), Ralph Moore (ts), Niels-Henning Ørsted Pedersen (b), Lewis Nash (dr); Telarc/in-akustik CD 83399 (WD: 61'40") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Er ist ein pianistisches Urgestein und als solches etabliert und hochgeachtet. Seit langem hat sich Oscar Peterson souverän eingerichtet in der musikalischen Behausung der 88 schwarz-weißen Tasten. Daß sich Traditionen fortsetzen, zumal im Jazz, ist keine Neuigkeit. Auch daß ein solcher Austausch für junge Musiker eine unabdingbare Notwendigkeit ist, die im besten Falle zu neuen Aufbrüchen führt, mag einleuchten. Und wenn hier der Trompeter Roy Hargrove und Saxophonist Ralph Moore mit Oscar Peterson zusammentreffen, entsteht tatsächlich so etwas wie ein „Generationen-Vertrag“, dessen musikalische Eckpunkte und Über-einkünfte im Bop festgemacht sind. Roy Hargrove und Ralph Moore brauchen indes keine Nachhilfestunden in Sachen Jazz, sind von Anfang an als gleichberechtigte Partner gebucht, die dem Tastenveteran zur Hand gehen. Und Peterson braucht solche spritzige Unterstützung inzwischen auch deshalb, weil ihm nach überstandener Krankheit die Läufe nicht mehr wie selbstverständlich aus den Fingern perlen. Manche etwas abrupt abgebrochene Phrase, manch hölzerner Lauf ist auf dieses Konto zu buchen. Aber gerade dadurch verliert Petersons Spiel auch jenes Quentchen an Eleganz, das viele Aufnahmen der letzten Jahre so besonders machte. Niels-Henning Ørsted Pedersen gründet am Baß gekonnt wie eh und jeh; Lewis Nash hält sich souverän stützend im Hintergrund. Und die Youngsters setzen ganz auf bewährt Traditionelles, verlassen sich auf ihr festgefügt instrumentales Fundament. Gerade dadurch aber fehlt dieser Aufnahme das Feuer, das Unverwechselbare, auch der Ausblick. Was bleibt, ist solider Mainstream – nicht mehr, aber auch nicht weniger. *Tilman Urbach*



Nicht nur bis Fünf gezählt.



Frederica von Stade singt Brubeck — The Distance, Between Us, La Paloma Azul, Strange Meadowlark, Across Your Dreams, Summer Song, Polly, Autumn in our Town, u. a.; Frederica von Stade (Sopran), Bill Crofut (Banjo, Gesang), Chris Brubeck (Posaune, E-Baß u. a.), Dan Brubeck (Percussion) u. a.; Telarc/in-akustik CD 80467 (WD: 58'14") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Kammermusikalische Transparenz.
Fertigung: Gut.

Brubeck, To Hope — A Celebration: A Mass in the Revised Roman Ritual; Shelley Waite (Sopran), Mark Bleek (Tenor), Kevin Deas (Bariton), The Dave Brubeck Quartet, Duke Ellington School of the Arts Show Choir, Samuel Bonds; Telarc/in-akustik CD 80430 (WD: 55'30") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Direkt, transparent, gute Balance.
Fertigung: Gut.

Schade, daß Mozart und John Lennon tot sind und FonoForum nur Interpretationen ihrer Musik besprechen kann – vielleicht von Keith Jarrett oder den King's Singers! Dave Brubeck (Jg. 1920) jedoch lebt, und entgegen allen Vorstellungen von „Jazz“ gibt es da doch plötzlich das Phänomen von „Interpretation“: daß sich jüngere Musiker einer Sache annehmen, die einfach musikalisch gut ist und in ihrer Art neu war! „Cool jazz not in four, 'Take 5' swings, give us more“ dichten Chris Brubeck und Bill Crofut in ihrem Song „Blue Rondo à la Turk“ (A Tribute to Dave); und Brubecks originelles Konzept von Swing plus Additiv-Rhythmik wird dem Hörer auch gleich im Text miterklärt: „1, 2, -1, 2, -1, 2, -1, 2, 3 That's the beat driving this melody. Started having fun, counting nine, finding one.“ Frederica von Stade scheint die Textmengen dieser charmannten und informativen Ballade geradezu zu überfliegen, leicht, niemals verspannt oder pathetisch, in fast graphischer Eleganz und präzise so, wie man sich „Walkin' down the streets of Istanbul“ gesungen vorstellen kann, in einem fast Rap-haften Tempo artikuliert. Natürlich geben ihr die anderen zwölf von Dave Brubeck und seinem Sohn Chris komponierten Songs auch Möglichkeiten zu ganz anderen, lyrischen Facetten, pastellartig, gefühlvoll, gewiß „Mainstream“ und nicht verstörend, aber höchst gekonnt und unsentimental. Schön, daß Brubeck lebt! Als „Mass in the Revised Roman Ritual“ beschreibt er seine große liturgische Komposition „To Hope“ von 1980, und die überzeugende Synthese vieler historischer und aktueller Musikformen macht eine zu rasche Charakterisierung als „Jazz-“ oder „Pop“-Messe unmöglich. Natürlich ist das musikalische Ergebnis nicht das, was sich ein musikgeschichtsorientierter „moderner“ Europäer wünscht – aber glücklicherweise ist die Realität vielfältig! *Hans-Christian von Dadelsen*

ANGEL SONG

ANGEL SONG

Kenny Wheeler
Trompete, Flügelhorn

Lee Konitz
Altsaxophon

Dave Holland
Kontrabaß

Bill Frisell
Gitarre

ECM 1607
CD 533 098-2

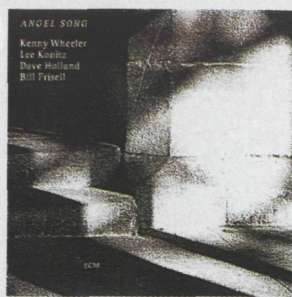
„Der Trompeter Kenny Wheeler feiert auf einer CD Triumphe, die keinen Wind von sich hermacht und doch schon absehbar zu den wichtigen Platten des Jahres gehört. Er versammelt ein schlagzeugloses Kammer-Allstar-Ensemble, in welchem der Gestus jedes Beteiligten dem musikalischen Gewicht diametral widerspricht. In diesem Engelsgesang waltet ein schönes Understatement, eine sichere Ruhe, ja Abgeklärtheit“

Peter Rüedi, *Die Weltwoche*

ECM



Schwerelos.



Kenny Wheeler, Angel Song: Nicolette, Present Park, Kind Folk, Unti, Angel Song, Onmo, Nonetheless, Past Present, Kind Of Gentle; Kenny Wheeler (flg. tr.), Lee Konitz (as), Dave Holland (b), Bill Frisell (g); ECM/Polygram CD 533 098-2 (WD: 70'04") DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: Frei, offen.
Fertigung: Einwandfrei.

Kenny Wheelers Flügelhorn ist am Klang auszumachen; ein Klang (von Sound ist hier nicht zu reden), der über die Jahrzehnte zur Visitenkarte geworden ist für schwebendes Linienspiel, weit schwingende Töne, die Räume abzumessen scheinen. Attribute, die besonders in den Stücken aus Wheelers eigener Feder zum Tragen kommen. Was lag näher, als den Bläser mit einem Musiker zusammenzubringen, der mit den gleichen Ansätzen filigraner Akkuratess wuchern kann: Bill Frisell. Und wer oder was ließe sich in einem Traum-Quartett noch dazu phantasieren: Dave Hollands Intellekt und Umsicht am Stand-Bass natürlich und – der Name mag zunächst ebenso überraschen, wie er im Nachhinein ungeteilte Zustimmung auslösen wird: Lee Konitz.

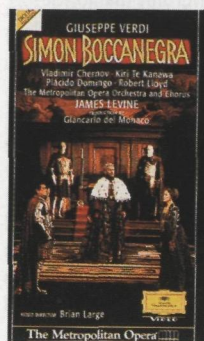
Konitz, der seit langem zur Szene gehört, ein Top-Saxophonist, scheint mehr und mehr zum „Mann der Stunde“ zu avancieren, mit jeder weiteren Aufnahme still aber beharrlich den Weg in eine breitere musikalische Öffentlichkeit zu finden. Will man Schubladen bemühen, gehört Konitz zur Lennie Tristano-Schule, dem Kulminationspunkt cooler Prägung und intellektueller Verdichtung. Wichtiger aber, und dies gilt bis heute für Konitz' Spiel, war der in Tristanos Musik angelegte Ausblick auf die Freiheit der Sechziger Jahre.

Wenn wir es hier mit einer musikalischen Delikatesse ersten Ranges zu tun haben, liegt dies nicht zuletzt am klug inszenierten Zusammenspiel von Kalkül und frei schwingender Improvisation. In diesem Quartett der Extraklasse bilden sich schnell zwei Konstanten. Wheeler und Konitz auf der einen, Frisell und Holland auf der anderen Seite. Gänzlich ohne Frontenbildung zwischen Solist und Rhythmusgruppe kommt diese Konstellation aus – vielleicht weil sie sich wie selbstverständlich ergibt, vielleicht weil sie nie starr wirkt, vielfach durchbrochen wird. Holland und Frisell brillieren auch solistisch, aber über weite Strecken bilden sie das beinahe schwebende Fundament, von dem Wheeler und Konitz ihre Ausflüge starten. Dann ist es, als ob es diese Musik schon immer gegeben habe, dabei ist sie ganz neu, schwerelos, zeitlos.

Tilman Urbach

VIDEO

Verdi, Simon Boccanegra (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Vladimir Chernov (Boccanegra), Plácido Domingo (Gabriele Adorno), Kiri Te Kanawa (Amelia Grimaldi), Robert Lloyd (Fiesco), Bruno Pola (Paolo) u. a., Chor und Orchester der Metropolitan Opera New York, James Levine; Inszenierung: Giancarlo del Monaco; Bühnenbild: Michael Scott; Videoregie: Brian Large; (AD: 1995)
 DG VHS 072 445-3 (WD: 141')



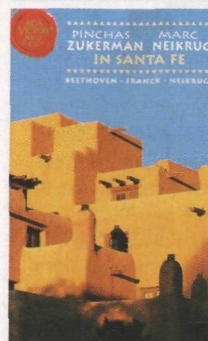
Inwiefern politischer Pazifismus im Angesicht der Fehde zwischen Guelfen und Ghibellinen bzw. Patriziern und Plebejern im Genua des 14. Jahrhunderts, inwiefern der Friedensappell des Simon Boccanegra ausgelöst wird durch die beglückende Wende in seinem Privatleben, durch die Wiederentdeckung der verschollenen Tochter nach jahrzehntelangem Suchen: Der Regisseur Giancarlo del Monaco interessierte sich im Januar 1995 an der Metropolitan Opera für solche Aspekte von Verdis düster-dramatischem Stück an der Schwelle zum Spätwerk kein bißchen. Er läßt die Handlung von Michael Scott unverbildlich bebildern und die Sänger weitgehend mit sich allein – von Subtilität im geistlichen oder körpersprachlichen Ausdrucksbereich keine Spur. Ob sich wirklich nur deutsche (Regietheater gewohnte) Opernfans mehr wünschen als derlei Verlegenheitsarrangements?

Die bei Decca erhältliche Covent-Garden-Produktion des Regisseurs Elijah Moshinsky von November 1991 (VHS 071 423-3) bot allerdings auch nicht viel mehr an szenischer Spannung oder Figurenpsychologie. Das Intrigenspiel des Librettos würde sich übrigens hervorragend eignen für eine Weitwinkel-Ästhetik wie die des Jean François Jung, der bei Castle eine Louis Erlo-Inszenierung von Prokofieffs „Liebe zu den drei Orangen“ nach Herzenslust dominierte, deformierte und damit schlicht die Existenz von Opernvideos legitimierte (Castle VHS 2839).

Die Besetzung James Levines ist derjenigen Georg Soltis bei „Simon Boccanegra“ leicht überlegen – der Dirigentenwettstreit endet zugunsten des Ungarn –: Sich mit einem ausgeruhten Plácido Domingo zu messen, fällt Michael Sylvester schwer; selbst ein gesundheitlich angegriffener Vladimir Chernov sticht Alexandru Agache aus; Bruno Pola macht Alan Opie vergessen; Robert Lloyd schlägt Roberto Scanduzzi nach Punkten. Im Vergleich mit sich selbst erscheint Kiri Te Kanawa in New York innerlich beteiligter als in London, äußerlich und stimmlich gereifter. Was auf Seiten der Wiedergabetechnik am Met-Video stört, ist die relativ dürtige Tonqualität bei bestechender Brillanz des Bildes.

Volkmar Fischer

Zukerman and Neikrug in Santa Fé: Neikrug, Duo für Violine und Klavier, **Beethoven**, Sonate für Violine und Klavier A-Dur op. 47 (Kreutzer), **Franck**, Sonate für Violine und Klavier A-Dur; Pinchas Zukerman (Violine), Marc Neikrug (Klavier); (AD: 1992)
 RCA/BMG-Ariola VHS 09026-61813-2 (WD: 80'19')



Ein Konzert im Saint Francis-Auditorium in Santa Fé, das Pinchas Zukerman und Marc Neikrug am 22. September 1992 gaben, war der Ausgangspunkt zur Produktion dieses Videos. Schließlich entstand daraus eine ganze Hommage an das Duo Zukerman/Neikrug, welches 1994 auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Das

Konzertprogramm – ein Duo für Violine und Klavier von Marc Neikrug, Beethovens „Kreutzer-Sonate“ und die A-Dur-Sonate von César Franck – sind hier filmisch eingebunden in ästhetisch anziehende Landschaftsimpressionen von New Mexico und Interviews mit Neikrug und Zukerman. Neikrugs Duo, ein Werk von 1984, untermalt bzw. illustriert die Vielfalt und Farbenpracht der Landschaft, in der sich der Komponist sein privates Refugium geschaffen hat. Der erste Teil des Films ist ein Versuch, Neikrugs Musik zu visualisieren, Stimmungen klanglich auszumalen und ihren zeitlichen Verlauf in Beziehung zu setzen mit dem Ziehen der Wolken, dem Wechsel der Schatten. Neikrug spricht über sein Komponieren nachdenklich, philosophierend. Zur Natur, zur Landschaft New Mexicos fühlt er sich hingezogen, sie ist für ihn die Quelle der Inspiration. Dem Lärm der Großstadt ist er entflohen, die Laute der Natur und die Stille suchend: Bekenntnisse eines Künstlers. Auch Zukerman erholt sich nach anstrengenden Konzerttournéeen gern in der malerischen Weite von New Mexico. Das Interview mit ihm wurde an der Manhattan School of Music in New York aufgezeichnet, wo er eine Violinklasse betreut. Zukerman entpuppt sich als der direktere und handfestere, der bodenständigere Typ. Gerade heraus, ohne intellektuelle Spitzfindigkeiten spricht er über Musik und das Leben als Künstler, über seine Geige (die Guarneri, die einst Samuel Duschnin gehörte) und die besonderen Haltungsprobleme beim Spielen.

Beethovens „Kreutzer-Sonate“ ist als kompletter Konzertmitschnitt zu sehen. Zukerman prägt die Interpretation mit seinem großen, vollen Ton am markantesten. Nicht weniger kraftvoll erscheint die Interpretation der Franck-Sonate, die aus Probe und Konzert zusammengeschnitten sowie mit Bildern aus dem Leben des Komponisten illustriert wurde. Eine abwechslungsreiche, aber nicht deutsch synchronisierte Filmcollage.

Norbert Hornig



James Levine – Operngala zum 25jährigen Jubiläum an der Met: Szenen und Arien aus Opern von Bizet, Charpentier, Gounod, Lehár, Verdi, Mozart, J. Strauß, Massenet, Saint-Saëns, Wagner, Offenbach und Strauss; Deborah Voigt, David Gross, Thomas Hampson, Robert Scanduzzi, Renée Fleming, Angela Gheorghiu, Roberto Alagna, Ilana Cotrubas, Dolora Zajick, James Morris, Bryn Terfel, Ruth Ann Swenson, Karita Mattila, Hakan Hagegard, Waltraud Meier, Carlo Bergonzi, Frederica von Stade, Anne Sofie von Otter, Heidi Grant Murphy, Plácido Domingo, Samuel Ramey, Kiri Te Kanawa, Hei-Kyung Hong, Jerry Hadley, Julien Robbins, Birgit Nilsson, Metropolitan Opera Chorus, Raymond Hughes, Metropolitan Opera Orchestra, James Levine; (AD: 1996)
 DG VHS 072 451-3 (WD: 161') DDA



„Tannhäuser“ Szenen aus „Samson et Dalila“, „Faust“ und „Don Giovanni“ erklingen, nicht jedoch die Hallenarie der Elisabeth, die in einem Universal-Einheitsdekor mit zwei Treppen stattfindet. In einer siebenstündigen Mammut-Veranstaltung wurden am 27. April 1996 58 Gesangsstars aufgeboten, von denen 28 in dieser zweidreiviertelstündigen Video-Auswahl zu erleben sind. Den Löwenanteil des Programms nahmen Ausschnitte aus Richard Wagners Bühnenwerken ein: die „Rienzi“-Ouvertüre eröffnete die Gala, Deborah Voigt mit der Hallenarie den Gesangsteil, in dem später James Morris mit Wotans Abschied und Waltraud Meier mit Isoldes Erzählung aus dem ersten Aufzug vertreten waren. Den Abschluß bildete die Schlußszene der „Meistersinger von Nürnberg“; in dieser Aufzeichnung spricht der „Wach-auf“-Chor jedoch gleich auf das Schlußensemble, wie auch die Schlußszene der „Walküre“ hier gleich mit den Loge-Rufen einsetzt.

Als eine weitere Kuriosität ist Waltraud Meier gleichzeitig als Isolde und Brangäne (mit leicht verändertem Text) zu erleben. Im Kaleidoskop der Met-Höhepunkte fehlen nicht die Schlußszenen aus „Eugen Onegin“ und dem „Rosenkavalier“. Aber auch seltener zu hörende Opern-Schmankerln, wie das Kirchenduett aus Mascagnis „L'amico Fritz“ (von Angela Gheorghiu und Roberto Alagna trefflich interpretiert) oder Charpentiers „Louise“ stehen auf dem Programm. Das Genre Operette ist nicht ausgespart: Karita Mattila und Hakan Hagegard mit einer quasi szenischen Interpretation des Uhrenduets aus der „Fledermaus“, Frederica von Stade mit einer eigenwillig-kuriosen Darbietung des Schwips-Waltzers aus Offenbachs „La Périhole“ und Ilana Cotrubas mit

ungetrübter Strahlkraft in Lehárs „Giuditta“. Zu den sängerischen Überraschungen zählen das dramatische „O don fatale!“ der Mezzosopranistin Dolora Zajick, Ruth Ann Swensons Walzerlied der Julia und Grace Bumbrys unverändert glühendes Timbre als Dalila. Nicht jeder Künstler vermag allerdings die unfreiwillig komische Situation des Auftritts in persönlicher Abendkleidung vor mehr oder weniger prächtigen Allround-Dekorationen so souverän zu meistern wie Waltraud Meier, Thomas Hampson oder Bryn Terfel. Sieht man ab vom gleichwohl nostalgisch umjubelten Carlo Bergonzi, der seinen Zenit weit überschritten hat, ist die zu Ehren Levines dargebotene Gesangskultur erstklassig. Und die Akustik der Met, unverfälscht mit starker Stereowirkung eingefangen, steht dem Gala-Ereignis in nichts nach. Die Bildauflösung ist zufriedenstellend. Brian Larges unaufdringliche Fernsehregie gipfelt in dem ungewöhnlichen Aspekt des harfengerahmten Jubilars. Nicht weniger begeistert als das enthusiastische Publikum (standing ovations schon vor Beginn!) ist der dirigierende Gratulant, er applaudiert und wirft den Sängern Kußhändchen zu. Birgit Nilsson, die sich auf dem Beiheft-Titelfoto neben dem Maestro verneigt, ist nicht als Interpretin zu erleben, sondern mit einer knapp vierminütigen, launigen Hommage an „Jimmy“; sie hat es sich jedoch nicht nehmen lassen, diese mit einem im zweiten Anlauf makellosen „Hojotoho“ zu beenden.

Peter P. Pacht

ECM NEW SERIES

Radio Ring	Aachen
ON Tonträger	Bad Homburg
die schallplatte	Bayreuth
WOM	Berlin
JPC	Bielefeld
Saturn Hansa	Bielefeld
Oxford CD	Bonn
JPC	Bremen
Saturn Hansa	Bremen
Witte	Cloppenburg
Saturn Mega	Darmstadt
Saturn Hansa	Dortmund
Kunstsalon	Dresden
Schallplatte Seehöfer	Duisburg
Evertz	Düsseldorf
Saturn Techno	Düsseldorf
Musikfreund	Erfurt
Musicland	Erlangen
Phonohaus	Frankfurt/Main
CD-Center Gehre	Freiburg
Rombach O-Ton	Freiburg
Radio Hoffmann	Giessen
JPC	Göttingen
Hanseviertel Schallplatten	Hamburg
JPC Klassik Pavillon	Hamburg
Soundwind	Hamburg
Steinway	Hamburg
Schauandt	Hamburg
Schallplatten Krüger	Hamburg
WOM	Hamburg
Schauandt	Hamburg-Lothbrügge
Saturn Hansa	Hannover
JPC	Hannover
City Pro Markt	Heidelberg
Karl Hochstein	Heidelberg
Müller Musikhaus	Jena
Schlaile Musikhaus	Karlsruhe
Heini Weber	Kassel
WOM	Kiel
Saturn Electro	Köln
Musik- und Pianohaus Jehle	Konstanz
BVL Einrichtungszentrum	Lingen
Sito Music	Lüneburg
Beck am Rathauseck	München
Melody Maker	München
WOM II	München
Das Ohr	Münster
CD-Forum	Münster
JPC	Münster
Soundwind	Norderstedt
Lasersound	Nürnberg
Saturn Hansa	Nürnberg
Spinner Musicland	Offenburg
Linke CD-Studio	Oldenburg
JPC	Osnabrück
Die Schallplatte	Pforzheim
Media Markt	Recklinghausen
Stereo 2000	Regensburg
Saraphon	Saarbrücken
Kaufhaus Piper	Saarlouis
Einklang	Stuttgart
Rimpo Tonträger 2	Tübingen
Bräuer Buchhandlung	Wiesbaden
Forum Medien	Wiesbaden
Knie Schallplatten	Wiesbaden

ECM New Series Katalog in diesen und anderen Tonträgerfachgeschäften oder von:

ECM Records, Postfach 600 331,
 81203 München Im PolyGram Vertrieb